

Martin Sabrow

## Zum 101. Todestag Walther Rathenaus

Berlin- Grunewald, Gedenkort Mordstelle Koenigsallee/Erdener Straße  
24. Juni 2023

Heute vor einem Jahr standen wir hier zur selben Stunde, um den 100. Todestag Rathenaus zu begehen. Die Faszination des Trauerjubiläums schlägt uns heute nicht so sehr in den Bann, wohl aber das Gedenken an eine Persönlichkeit, um deren Platz in der Geschichte die 1974 neu begründete Walther Rathenau-Gesellschaft sich nun schon fast ebenso lange bemüht, wie Rathenaus Leben währte. Es ist immer die Frage bei uns im Vorstand, ob wir unsere jährliche Kranzniederlegung besser am Geburts- oder Todestag plazieren sollen. Denken wir an Rathenaus Persönlichkeit und Wirken als einer faszinierenden Persönlichkeit, die Wirtschaft, Kultur und Politik in einzigartiger Weise ineinanderschlang, so liegt der Geburtstag näher, und so haben wir es mit unserer jährlichen Kranzniederlegung bislang auch meist gehalten.

Denken wir aber an Rathenaus historische Bedeutung, so drängt sich das Datum seines gewaltsamen Todes nicht weniger stark in den Vordergrund: In Rathenaus Ermordung zeigte sich die Fragilität der Weimarer Republik, zeigte sich die Schwäche des Staates gegenüber der Gefahr der Gegenrevolution von rechts, zeigte sich aber auch, dass die Geschichte der Weimarer Republik nicht allein von ihrer abschüssigen Bahn zum Untergang gesehen werden darf: Sie ergab sich 1922 durchaus nicht machtlos dem Ansturm von rechts. Ganz im Gegenteil weckte der Rathenauermord in beeindruckender Weise die Kräfte der Republik, sich entschlossen zu behaupten. Wie zur Bestätigung tat der 1918 noch mit den obrigkeitsstaatlichen »Betrachtungen eines Unpolitischen« hervorgetretene Thomas Mann tat nach dem Tode Rathenaus in einer Aufsehen erregenden Rede seine Wandlung zum Republikaner kund und trat der Deutschen Demokratischen Partei bei. Selbst ein so nüchterner Beobachter wie Harry Graf Kessler urteilte unter dem Eindruck dieser Tage: »Die Erbitterung gegen die Mörder Rathenaus ist tief und echt, ebenso der feste Wille zur Republik, der viel tiefer sitzt als der vorkriegsmonarchische ›Patriotismus‹.«

Aber liegen Persönlichkeitsbedeutung und Opferrolle überhaupt so weit auseinander? Es berührt uns Nachlebende seltsam, wie hellichtig Rathenau nach dem Zeugnis seiner Weggefährten sein eigenes Schicksal zu erahnen vermochte. »Sein gewaltsames Ende hat er mit einer an Gewißheit grenzenden Klarheit über das Wahrscheinliche vorausgesehen«, erinnerte sich der Redakteur und Verleger Wolfgang Schumann und sagte weiter: »Doch lehnte er besondere Vorsichtsmaßregeln ab, nicht aus Wagemut, sondern weil er sie für zwecklos hielt und wie alle großen und geschichtlichen Männer etwas fatalistisch empfand; auch um seine Umgebung nicht zu beängstigen. Doch von Jahr zu Jahr steigerte sich seine Gewißheit vom baldigen Ende. Er sprach sie mir mindestens vier – bis fünfmal unzweideutig aus.«<sup>1</sup> Im Prozess gegen Rathenaus Mörder erinnerte der Oberreichsanwalt vor dem Leipziger Staatsgerichtshof darüber hinaus an die prophetischen Worte, mit denen der Ermordete den sozialen Hintergrund des politischen Mordes im Nachkriegsdeutschland vorhergesehen hatte. »Der sterbende und gestorbene Mittelstand ist das gefährlichste Gift im Organismus unseres Staates. An und für sich müßte das Sinken des Markkurses noch keine Katastrophe bedeuten. [...] Der Mittelstand aber, der Beamte, der Offizier, der kleine Rentner, der Gelehrte, Leute mit einem festen Einkommen und Pensionisten werden die Opfer. Sie können von ihren Einkünften nicht mehr leben und fallen wirklichem Elend anheim. Und sie haben Söhne. Das werden dann Rechtsradikale, die Reaktionäre und Nationalisten der Tat. In gutem konservativem Glauben haben die Professoren, die Offiziere, die hohen Beamten ihre Kinder erzogen. Die Studentenkorps waren Brutstätten konservativer Gesinnung. Nun sind sie es auch für die aus Verzweiflung entstehende Verbitterung. Sie sind die Sammelplätze der Deklassierten, denen früher Selbstgefühl und Eigendünkel in reichem Maße anezogen waren. [...] Sie wissen diese zwei Dinge: daß dieses System allem widerspricht, was sie als gut und edel zu betrachten gelernt haben, und daß es ihnen und ihren Familienangehörigen elend schlecht geht. Versteht es sich psychologisch nicht von selbst, daß sie einen unmittelbaren Zusammenhang zu sehen glauben und die Meinung zu Taten bestehen bleibt, die der Krieg bereits großgezogen hat?«<sup>2</sup>

In dieser vorausschauenden Selbsthistorisierung finden die beiden Ehrungsdaten zusammen, die das jährliche öffentliche Gedenken an Walther Rathenau prägen. Und es wird die beste Antwort sein, dass auch wir als Walther Rathenau-Gesellschaft an Rathenau in jedem Jahr zum Geburtstag am 29. September ebenso wie zum Todestag am 24. Juni an eine Epochen-gestalt des Übergang vom Wilhelminismus zur Moderne erinnern, deren Denken und Handeln uns bis heute etwas zu sagen hat, und ebenso an einen bedeutenden Demokraten, der den Feinden der Demokratie zum Opfer fiel.

---

1 Wolfgang Schumann, in: Ernst Schulin (Hg.), Gespräche mit Rathenau, München 1980, S. 289.

2 Zit. n. ebd., S. 303 f.